

Hand zu nehmen. Der Zufall führt uns gerade Band II. Cap. 22. vor Augen. Wir lesen

bei Paul Frank II. S. 53: bei Ernst Förster II. S. 22:

Mit dem Aufschwung der deutschen Malerkunst fällt die Blüthe der deutschen Bildnerei in dieselbe Zeit. Auch auf diesem Gebiete hat Nürnberg die namhaftesten Künstler aufzuweisen. Wir haben schon früher des trefflichen Meisters S. Schachofer's gedacht, in dessen Werken das Streben nach Schönheit und Anmuth, nach Größe und Einfachheit nicht zu verkennen ist. In der Folgezeit sehen wir, wie die derbe fränkische Natur oft in grellen Contrasten Befriedigung suchte und fand. Hier begegnen wir zunächst dem auch als Maler, Holzschnitzer und Kupferstecher*) thätigen Michael Wohlgemuth (1434—1519), aus dessen Werkstatt eine sehr große Anzahl jener aus Gemälden zc.

Nachdem in Nürnberg das auf Schönheit und Anmuth gerichtete Streben Seb. Schachofer's durch den von Flandern aus vertretenen Realismus verdrängt worden, verlor auch dieser sehr bald, was ihm noch an Größe und Einfachheit vom alten Styl verblieben war und die derbe fränkische Natur suchte und fand nur noch in grellen Contrasten Anregung und Befriedigung. Der Meister, dessen Wirksamkeit hier vor Andern in Betracht kommt, ist Michael Wohlgemuth (1434—1519). Aus seiner Werkstatt ist eine sehr große Anzahl jener aus Gemälden zc.

So geht es bei Frank—Förster fort bis Ende des Absatzes; dann beginnt der nächste mit einem Passus aus Lübke's Grundriß, 1. Aufl. S. 608—9, wo der Verfasser schon weniger Umstände macht und sich nicht erst lange abquält, die Construction der Sätze zu verändern, nämlich:

Paul Frank II. S. 53—54

lautet:

Ein anderer namhafter Nürnberger Meister der Holzbildnerei ist seit Stos aus Krakau (1447—1542), dessen frühere Thätigkeit seiner Vaterstadt angehört. Als Hauptwerk seiner ersten Epochen —

— Abschluß findet.

W. Lübke sagt:

Gegen Ausgang dieses Zeitraums blühte in Nürnberg ein vorzüglicher Meister der Holzbildnerei, seit Stos aus Krakau (1447—1542), dessen frühere Thätigkeit seiner Vaterstadt angehört. Als Hauptwerk seiner ersten Epoche —

— Abschluß findet.

(So geht es unisono weiter im Ganzen etwa eine volle Columne, deren Abdruck wir, um Raum zu sparen, unterlassen müssen.)

Nun folgen 13 (sage dreizehn) Zeilen, die der Abschreiber in seinem eignen Jargon gibt. Nach dieser Geistesanstrengung erholt er sich bei Becker, Kunst und Künstler I. S. 283.

Bei Paul Frank II. S. 55

lautet der neue Absatz:

Unter den gleichzeitigen Steinbildnern (Bildhauern) Nürnbergs nimmt Adam Kraft die wichtigste Stelle ein. Um's Jahr 1430 geboren und 1507 gestorben, fand er beim Beginn seiner Thätigkeit bereits die Kunststrichtung vor, deren Wesen er entschiedener und vollkommener als seine Vorgänger auszuprägen berufen war zc.

A. W. Becker sagt:

Unter den zahlreichen gleichzeitigen Plastikern nimmt aber Adam Kraft die wichtigste Stelle ein. . . . A. Kraft, um 1430 geboren und 1507 gestorben, fand im Beginn seiner Thätigkeit bereits die Kunststrichtung vor, deren Wesen er entschiedener und vollkommener als seine Vorgänger auszuprägen berufen war zc.

Es würde uns zu weit führen, Wort für Wort Urtext und Abschrift resp. Plagiat hier weiter zu verfolgen. Es mag folgende Angabe über den Fortgang des Frank'schen Nachwerks genügen.

Nachdem jener Satz aus Becker beendet ist, folgt Lübke (S. 611) mit 5 Zeilen, dann Förster (II. S. 24) mit 5, 4 und 8 Zeilen, zwischen denen kleine Sätze fortgelassen sind; weiter 3 Zeilen aus Becker (I. S. 284) und 5 aus Lübke (S. 613).

Wir befinden uns jetzt bei „Paul Frank“ auf Seite 56. Der neue sieben Zeilen lange Absatz scheint dem Denkvermögen des Plagiators zugesprochen werden zu können; der nächste, sechs

*) Schade, daß P. F. nicht angibt, wo er Wohlgemuth'sche Kupferstiche gesehen hat! Man würde für den Nachweis dankbar sein können.

Zeilen lange, findet sich bei Becker I. S. 282, ebenso der folgende bis Ende der Seite. Demselben Werke (I. S. 283 und 285—86) ist der erste Absatz der S. 57 bis auf drei etwas veränderte Zeilen entnommen; der nächste (12 Zeilen) scheint eine Stylübung „Paul Frank's“ zu sein. Nach dieser neuen Anstrengung seiner Feder überläßt der Plagiator die Arbeit wieder der Scheere, die erst Becker (I. S. 286), dann Förster (II. S. 28), dann Kugler (II. S. 427), Letzteren zwei Mal, brandschägt.

Wir sind auf Seite 58, auf welcher der Plagiator — wenn sich nicht vielleicht noch der wahre Eigenthümer des Passus meldet — ganzer 20 Zeilen aus eigener Kraft zusammengebracht zu haben scheint. Nach einer solchen unerhörten Anstrengung muß er sich natürlich tüchtig erholen und der Rothstift besorgt ihm eine ganze Columne (S. 59) aus Förster (II. S. 29). Die nächste Contribution (S. 60) wird bei Becker (I. S. 288—89) eingetrieben, dann fällt die Scheere Frank's wieder über Förster (II. S. 31 und 32) her, um später von neuem in den Becker'schen Text (I. S. 289—90) zu fahren, an welchem sie mit Ausnahme eines kleinen Bissens aus Lübke (S. 620) bis zum Ende der Seite 61 (bei Becker I. S. 280) sich weidlich etwas zu Gute thut.

Vielleicht war es ein böser Zufall, der uns gerade eine der schlimmsten Raubstellen des Frank'schen Nachwerks aufschlagen ließ. Um den Helden des Rothstifts und der Scheere nicht gleich wegen kleiner Sünden zum literarischen Verbrecher zu machen, haben wir uns weiter in seiner sogen. „Geschichte der Kunst“ umgesehen. Aber fast Seite für Seite stießen wir auf Raubgut. So ist z. B. das ganze Capitel über Lebrun, Seite 130—132, bis auf wenige Stellen total aus Becker's Kunst und Künstler II. S. 220—223 abgedruckt.

Seien wir indeß gerecht! Constatiren wir, daß der Verfasser noch nicht alle Scham verloren hat. Bisweilen hat ihm das böse Gewissen keine Ruhe gelassen und ein „*“ oder ein „sagt Lübke“, „sagt Förster“ verweist en passant auf eine Stelle dieser Autoren. Freilich hat „Paul Frank“ solche Anwandlungen zum Guten nur selten; — denn lächerlich machen darf er sich seinen Lesern gegenüber nicht und eine Kunstgeschichte ist keine Zeitung, die man aus Mangel an Originalcorrespondenzen aus sechs andern Blättern zusammenslicken kann, ohne dadurch sonderlichen Anstoß zu erregen; — dafür entschädigt aber der großmüthige Raubritter seine Opfer im Vorwort durch seine gütige Empfehlung: „Wenn Sie mehr wissen wollen, als ich (abgeschrieben habe), da wenden Sie sich nur an Herrn Lübke, Förster und Kugler! Für einen Thaler Pr. Courant können Sie nicht mehr von mir verlangen, als was ich in zwei Bänden ausbiete.“ Die Annoncen klingeln schon! Wir sind gespannt, was die Herren Zeitungsrecensenten sagen werden, die in unserem lieben Deutschland bekanntlich Manches empfehlen — und zwar oft mit einer überraschenden Einheit nicht nur des Urtheils, sondern auch des Ausdrucks —, was keinen Heller werth ist.

Es ist hier nicht der Ort, uns über das auszusprechen, was in dem Frank'schen Werke als „Original“ gelten kann. Unterdrücken können wir indeß die Bemerkung nicht, daß das Buch recht heitere Druckfehler (zum Theil abgeschriebene) enthält und manche von der Kritik längst beseitigte Irrthümer (z. B. den angeblichen Vornamen Rembrandt's „Paul“) wieder aufs Tapet bringt.

Ob die früheren Leistungen „Paul Frank's“ dieser neuesten wohl ebenbürtig sind? Wir wissen es nicht, denken aber: Was ein Räuberhauptmann werden will, das plündert bei Zeiten!

X. X. *)

*) Der Name des Verf. dieses Artikels ist für Alle, die sich für diese Angelegenheit interessieren, bei der Redaction zu erfragen.